

## **Vorlage Stadtparlament**

<b>Datum</b>	13. Oktober 2017
<b>Beschluss Nr.</b>	952
<b>Aktenplan</b>	152.15.12 Stadtparlament: Interpellationen

### **Interpellation Marlene Bodenmann und Daniel Kehl: "Unterrichtsassistenzen - zu fairen und transparenten Bedingungen"; schriftlich**

Marlene Bodenmann und Daniel Kehl sowie 32 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 4. Juli 2017 die beiliegende Interpellation "Unterrichtsassistenzen - zu fairen und transparenten Bedingungen" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

#### **1 Ausgangslage**

Klassenassistenzen sind pädagogisch nicht ausgebildete Personen, die im Schulalltag einen Einsatz leisten. Im Kanton St.Gallen steht es den Schulträgern offen, Klassenassistenzen einzusetzen. Sie sind dazu aber nicht verpflichtet. In der jüngeren Vergangenheit machen die Schulträger vermehrt von dieser Möglichkeit Gebrauch. So auch die Stadt St.Gallen. Es gibt verschiedene gebräuchliche Bezeichnungen, welche unter dem Gesamtbegriff der „Assistenz“ geführt werden. Unterschiede sind vor allem in der Einsatzdauer und der Besoldung zu finden. In den städtischen Volksschulen werden als Klassenassistentenpersonen Seniorinnen und Senioren, Zivildienstleistende sowie Praktikantinnen und Praktikanten eingesetzt. Dies geschieht aus dem Bedürfnis heraus, im Schulalltag anfallende delegierbare Aufgaben, die keiner pädagogischen Ausbildung bedürfen, in sinnvoller Weise zur Erledigung unter angemessener Aufsicht und Begleitung der jeweiligen Assistenzperson zu übertragen.

Keine an Assistenzen delegierbare Aufgaben sind gemäss Handreichung des Erziehungsrats zur Klassenassistenten (Schulblatt 11/2015) die Verantwortung für den Unterricht und die spezifische Förderung der Kinder und Jugendlichen, namentlich Team-Teaching, anderweitiger Unterricht, Schulsozialarbeit oder ergänzende Angebote ausserhalb des Unterrichts (z.B. Aufsicht und Betreuung während des Mittagstisches, Aufgabenhilfe, Tagesbetreuung). Die Wahrnehmung dieser Aufgaben ist in jedem Fall Sache der dafür eingesetzten, entsprechend qualifizierten Fachpersonen. Der Einsatz von Klassenassistenzen soll stets vor diesem Hintergrund erfolgen.

Wenngleich Assistenzpersonen inzwischen vielerorts verbreitet sind, wird ihr Einsatz in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert.

## 2 Erwägungen

### 2.1 Arten von Klassenassistenzen und Unterschiede hinsichtlich ihrer Funktion

In den folgenden Fällen kennt die Stadt derzeit den Einsatz von zusätzlichem Assistenzpersonal:

- Seniorinnen und Senioren stellen ein Stück ihrer Zeit und Lebenserfahrung für einen Einsatz mit Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur 6. Klasse zur Verfügung. Sie ergänzen den Unterricht mit ihrem wertvollen Erfahrungswissen. Über drei Generationen hinweg, vom Kind über die Lehrperson bis zur Seniorin oder zum Senior, entsteht ein vertrauensvolles Geben und Nehmen. Die Schule kann von den Ressourcen und Erfahrungen der älteren Generation profitieren und diese wiederum erhält durch den Austausch mit den Kindern und vielfältigen Erlebnissen eine Bereicherung ihres Alltags. Das Angebot ist für beide Seiten freiwillig. Der Stiftung Pro Senectute wird für die Koordination ein jährlicher Pauschalbeitrag in der Höhe von CHF 12'000 ausgerichtet. Den Seniorinnen und Senioren werden lediglich die Spesen entschädigt, sie erhalten aber keine Besoldung. Der Einsatz erfolgt nach Möglichkeit immer in derselben Klasse. Die Zusammenarbeit wird für mindestens ein Semester angestrebt, um einen Beziehungsaufbau zu den Kindern zu ermöglichen. Die für die Koordination zuständige Person der Dienststelle Schule und Musik erstellt mit der Seniorin / dem Senior und der jeweiligen Lehrperson eine schriftliche Vereinbarung, in der die Rahmenbedingungen und Einsatztage fixiert werden. Die Seniorinnen und Senioren bringen ihre Ressourcen und Talente ein, ohne pädagogische Verantwortung zu übernehmen.
- Ebenfalls zu jeweils befristetem Einsatz kommen Studierende der Pädagogischen Hochschule als Praktikantinnen und Praktikanten, dies nach deren jeweiligen Vorgaben.
- Darüber hinaus sind derzeit weitere sieben Praktikantinnen und Praktikanten in den städtischen Schulen tätig, die nicht in Ausbildung zur Lehrperson stehen, sondern erste Erfahrungen in einem pädagogischen Arbeitsfeld machen möchten. Ihr Pensum beträgt maximal 60 %. Sie werden in verschiedenen Klassen eingesetzt, längstens während eines gesamten Schuljahres. Diese Praktikantinnen und Praktikanten begleiten zum Beispiel Kinder mit einer leichten Körperbehinderung im Schulalltag bei Raumwechseln oder auf dem Weg in die Pause.
- Weiter sind in den städtischen Schulen aktuell vier Zivildienstleistende tätig. Für sie gelten die Vorgaben des Bundes. Sie erfüllen ein Wochenpensum von 38 Stunden während mindestens sechs Monaten. Die Zivildienstleistenden werden gemäss dem geltenden Pflichtenheft zu 50 % im Unterricht und zu 50 % in der fachübergreifenden Unterstützung eingesetzt.

Die einzelnen Ausprägungen der in der Stadt St.Gallen eingesetzten Klassenassistenzen unterscheiden sich hinsichtlich der Anforderungen, der Funktion und der Modalitäten erheblich:

- Zivildienstleistende und teilweise auch Praktikantinnen und Praktikanten sind permanent während mehreren Wochen und Monaten im Einsatz, Zivildienstleistende auch während der unterrichtsfreien Zeit. Ein solcher Einsatz muss gut geplant werden und erfordert einen erheblichen Führungs- und Kommunikationsaufwand.
- Seniorinnen und Senioren werden nur für bestimmte Unterrichtssequenzen oder für schulexterne Aktivitäten (Exkursion, Ausflüge, Schulreisen usw.) von der Lehrperson angeboten. Die persönlichen Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes sind in hohem Masse von der Seniorin resp. dem Senior abhängig und werden in einer Vereinbarung festgehalten. Alles in allem zeichnen sich die Seniorinnen und Senioren als enorm flexibel und engagiert aus, bei Bedarf sind auch kurzfristige Zusatzeinsätze möglich. Weil der Einsatz von Seniorinnen und Senioren in erster Linie dem übergeordneten Zweck der Schaffung von Beziehungen zwischen den Generationen dient und nicht in

erster Linie einem konkreten Förderplan folgt, sind die Anforderungen an Planung, Begleitung und Führung vergleichsweise gering.

In der Beilage findet sich eine Übersicht über die Anforderungen, die Funktionen und die Modalitäten zum Einsatz von Klassenassistenzen.

## **2.2 Bedeutung der Forschung für die städtische Schulpraxis**

In der Forschung werden Gelingensbedingungen genannt, die es zu beachten gilt, damit Klassenassistenzen erfolgreich und sachgerecht im Unterricht eingesetzt werden können:<sup>1</sup>

- Die „Einsatzlogik“ hilfreicher Unterstützung der Lehrperson kann dazu führen, dass am Ende ausgerechnet nicht pädagogisch ausgebildete Klassenassistenzen mit einem nicht für sie geeigneten Auftrag versehen werden oder in professionell besonders herausfordernden Situationen anstelle der Lehrperson agieren. In der Praxis werden Unterrichtsassistenzen häufig als für jene Kinder zuständig erklärt, die im Verhalten Auffälligkeiten zeigen. Das fehlende Wissen der Assistenzperson führt sodann zu einer „unprofessionellen“ Unterstützung, indem diese Kinder willkürlich oder ungünstig begleitet werden. In Studien wurde kein oder gar ein negativer Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Assistenzpersonen und dem Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler festgestellt. Je grösser der Unterstützungsbedarf der Schülerinnen und Schüler in der Klasse war, umso negativer war die Wirkung. Die Autoren der Studie vermuten, dass insbesondere bei diesen Lernenden die Lehrperson die Lernbegleitung an die Klassenassistentz delegierte, welcher die dafür nötige Kompetenz fehlte.
- Auch Lehrpersonenaussagen bestätigen, so die Forschung weiter, dass eine verfügbare Klassenassistentz in der Praxis oft Lernenden mit Schwierigkeiten zugeteilt wird: „Sie (die Klassenassistentz) sorgt für Ruhe, währenddem ich erkläre.“ Solche Aussagen sind nur vermeintlich positiv. Entsprechend werden sie auch aus Sicht der Dienststelle Schule und Musik kritisch gewürdigt. Wünscht nämlich die Lehrperson während ihrer Erklärung Ruhe und erreicht sie diese nicht, dann ist primär das methodische Setting zu hinterfragen, etwa die Art und Weise der Erklärung oder anderweitige situative Umstände während der fraglichen Unterrichtssequenz. Das Einsetzen einer Assistenz zum Zweck angestrebter Ruhe und Ordnung ist kein, zumindest kein pädagogisch geeignetes, Mittel. Es verlockt dazu, allfällige methodisch didaktische Ursachen vorschnell auszublenken.
- Wird die Assistenzperson primär als Unterrichtsassistentz gesehen, besteht zudem die Gefahr einer Rollenvermischung. Nicht der Assistenzperson, sondern der Lehrperson obliegt die pädagogische Verantwortung. In der Praxis ist diese Grenzziehung jedoch alles andere als einfach, sondern immer wieder herausfordernd. Es stellt sich regelmässig die Frage: „Wie kann die Assistenzperson in besonderen Situationen agieren, ohne dabei ihre Kompetenzen zu überschreiten?“
- Die entstehenden Rollenkonflikte dürfen nicht unterschätzt werden. Die Forschung berichtet von Aussagen wie: „Ich muss für die Klassenlehrperson eine Unterstützung sein und sie wirkungsvoll entlasten können.“ Die Lehrperson ihrerseits wünscht sich: „Die Klassenassistentz soll schnell denken und gut reagieren, sie soll sehen, wo es brennt, von sich aus eingreifen, mit anpacken.“ Zugleich scheint von der Klassenassistentz jedoch eine gewisse Unauffälligkeit gefordert zu sein. Sie fragt sich: „Die Lehrperson unterstützen und das Kind begleiten, ohne den Unterricht zu stören, wie mache ich das? Wie kann ich im Unterricht mitwirken, ohne die Aufmerksamkeit auf mich zu zie-

---

<sup>1</sup> Ein wesentlicher Beitrag diesbezüglich findet sich in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 20, 4 / 2014.

hen?“ So ist die Klassenassistentenz laufend gefordert, ihr Verhalten zwischen Aktivität und nicht störender Zurückhaltung auszubalancieren, sozusagen eine unsichtbare Präsenz zu etablieren. Die Orientierung an der Nicht-Präsenz scheint dabei davon geleitet zu sein, die Kompetenzen nicht überschreiten zu wollen und der Lehrperson die Führungsrolle zu überlassen. Sie entspringt aber auch der Absicht, keine Belastung zu sein, da man selber ja „Entlastung“ für andere sein soll.

- Das asymmetrische Verhältnis zwischen Klassenassistentenz und Lehrperson kann sich aus Sicht von Assistenten, deren Einsatz häufig im Unterricht stattfindet, schliesslich auch darin zeigen, dass sie sich diesbezüglich nicht als kompetentes Gegenüber wahrgenommen fühlen oder sich nicht trauen, ihre Ideen einzubringen, weil sie „nur“ Assistenten sind.
- Ein weiteres Spannungsfeld besteht darin, dass die Führung und die Anleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – was bei Klassenassistenten zwingend nötig ist – nicht Teil des Berufsauftrags der Lehrperson ist.

### **2.3 Erfahrungen mit dem Einsatz von Zivildienstleistenden im Speziellen**

Die Dienststelle Schule und Musik hat bei den Schulleiterinnen und Schulleitern der Stadt St.Gallen die Erfahrungen hinsichtlich des Einsatzes von Zivildienstleistenden erfragt. Schulleitungen, die einen Zivildienstleistenden eingestellt haben, berichten positiv darüber. Es ist ihres Erachtens erstaunlich, wie viele kleine Aufgaben, die zwar während der Unterrichtszeit, nicht aber direkt im Unterricht anfallen, von Zivildienstleistenden übernommen werden können. In der fachübergreifenden Unterstützung ist die Rede konkret von Projektarbeiten und Befragungsauswertungen. Zivildienstleistende werden als geeignete und bewährte Begleitpersonen an Schulreisen, an Sportveranstaltungen (z.B. an den sogenannten CS-Cups), auf Ausflügen in den Wald oder im Schwimmunterricht wahrgenommen. Das Gleiche gilt generell auch in Bezug auf die Klassenassistentenz, vor allem im Kindergarten.

Die Schulleitungen berichten aber auch, dass sich eine Schule der Herausforderung der nötigen Rollenabgrenzung bewusst sein muss, die ein Einsatz von Zivildienstleistenden mit sich bringt und diesbezüglich die nötigen Vorkehrungen getroffen werden müssen. Die Sicherstellung einer sinnvollen und für alle Beteiligten nutzbringenden Beschäftigung ist herausfordernd. Das gilt insbesondere für die unterrichtsfreie Zeit, in welcher eine Zivildienst leistende Person ebenfalls beschäftigt werden muss. Hier sind kreative Lösungen gefragt. Die Schulleitungen berichten beispielhaft, dass ein Zivildienstleistender bei Umzügen von Klassenzimmern während der Schulferien geholfen hat. Ein anderer, ein gelernter Schreiner, erneuerte den Baumlehrpfad. Ein gelernter Elektriker gab den Lehrlingen des Hauswarts Kurse.

Eine Bedeutung hat auch die Einstellung und Bereitschaft der Hauswartin oder des Hauswarts, weil Zivildienstleistende einen Teil ihres Einsatzes unter ihrer Anleitung erbringen. Die Hauswartin oder der Hauswart soll – gleich wie die Lehrperson – nicht gegen ihren resp. seinen Willen zur Mitwirkung in einem Zivildiensteinsatz gezwungen werden. Ein Teil des Hauswartpersonals empfindet gemäss Schilderung der Schulleitungen Zivildienstleistende wegen der erforderlichen Anleitung und Begleitung im Ergebnis als belastend.

Die bereits erwähnten klaren Grenzen der Verantwortlichkeit und Einsetzbarkeit von Assistenzpersonal bestätigen auch die Schulleitungen. Beispielsweise darf ein Zivildienstleistender keinen Zugang zu höchstpersönlichen Daten haben. Es muss konzeptionell gut aufgegleist werden, wofür Zivildienstleistende eingesetzt werden und wofür nicht. Die Schulleitungen werten es als ihre eigene Führungsverantwortung vor Ort, situativ zu entscheiden, ob und wo ein nützlicher Einsatz eines Zivildienstleistenden Sinn macht. Jene Schulleitungen, die keine Zivildienstleistenden einsetzen, verzichten aus

Überzeugung auf diese Möglichkeit. Sie argumentieren, dass die Zahl der Bezugspersonen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler ohnehin schon hoch ist und nicht mit zusätzlichen Assistenzpersonen noch weiter erhöht werden soll. Sie sind der Auffassung, dass Personen, die systembedingt häufig und nach kurzer Zeit wechseln, der Schule keinen echten Mehrwert bringen. Ein Teil der Schulleitungen betont, dass Konstanz wichtig sei. Zudem gebe es einer Schule ein gutes Gefühl, wenn alles, was anfalle, im bestehenden Team erledigt werden könne. Schulleitungen, die dem Einsatz von Zivildienstleistenden skeptisch gegenüber stehen, haben Respekt vor dem damit verbundenen Aufwand.

### **3 Beantwortung der Fragen**

#### **3.1 Wie steht der Stadtrat grundsätzlich zum Einsatz von Klassenassistenzen oder Praktikanten/-innen in Schulklassen?**

Der Stadtrat begrüsst grundsätzlich den Einsatz von Klassenassistenzen oder Praktikantinnen respektive Praktikanten. Solche Einsätze sind aber nicht in jeder Klasse und nicht in jeder Situation angezeigt. Es muss aus Sicht des Stadtrats demnach abgestützt auf konkrete Kriterien und mit hohem Praxisbezug reflektiert werden, wie der Einsatz von Klassenassistenzen im Alltag gelingen kann:

- Die „Einsatzlogik“ darf nicht so sein, dass Klassenassistenzen ausgerechnet Kinder mit übermässigen Schwierigkeiten in einem unprofessionellen Sinn begleiten oder gar unterrichten. Klassenassistenzen dürfen nicht anstelle der Lehrperson in einem pädagogischen Sinn agieren. Ihnen müssen im Schulalltag bewusst andere Aufgaben zugewiesen werden. Dies ist auch möglich: Wie die städtischen Schulleitungen berichten, gibt es einige sehr geeignete Aufgabenbereiche für Klassenassistenzen (Näheres dazu in Kap. 2.3).
- Gezielte Information der Klassenassistentin ist unabdingbar. Der Austausch und die Kenntnis grundlegender Lernziele ermöglichen der Klassenassistentin, ein Verständnis für die Schulsituation zu entwickeln, in der sie arbeitet. Dies bedingt, dass die Lehrperson sich zu diesem Austausch im Rahmen ihres Berufsauftrags bereit erklärt und entsprechende Absprachetermine trifft.
- Das Führen und Anleiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist nicht Bestandteil des Berufsauftrags der Lehrpersonen. Klassenassistenzen müssen aber von der Lehrperson geführt werden. Dieses Spannungsfeld wird entschärft, indem der Einsatz einer Klassenassistentin der Lehrperson auf keinen Fall vorgeschrieben wird. Vielmehr muss die Lehrperson selbst den Einsatz einer Klassenassistentin wünschen und beantragen. Damit entscheidet sie sich selbst für die mit dieser Aufgabe einhergehende Führungsrolle. Eine sorgfältige Rollenklärung ist unabdingbar. Die Schulleitung coacht bei Bedarf die Lehrperson.
- Der Rahmen der Selbständigkeit muss eindeutig definiert sein. Konkret bedeutet dies, dass vorläufig der Rahmen festzulegen ist, in welchem eine Assistentin eigenverantwortlich und kreativ tätig sein kann. Dies hängt im Wesentlichen von den individuellen Fähigkeiten, der Ausbildung und den Neigungen der Klassenassistentin ab, aber auch von den jeweiligen administrativen und organisatorischen Möglichkeiten vor Ort. Dies zeigen exemplarisch auch die Erfahrungsberichte der Schulleitungen mit Zivildienstleistenden (Näheres dazu ebenfalls in Kap. 2.3).
- Grundlegend für einen wirksamen Einsatz von Assistenzpersonal ist der damit verbundene und angestrebte Nutzen für die Schule als Ganzes und insbesondere auch für die Schülerinnen und Schüler. Für den Entscheid, ob eine Assistenzperson beigezogen werden soll oder nicht, spielt auch die Anzahl der Bezugspersonen eine Rolle. Erscheint die Zahl ohnehin schon als hoch, muss der Beizug von weiteren Bezugspersonen gut geprüft und abgewogen werden. Das gilt insbeson-

dere für Zivildienstleistende sowie für Praktikantinnen und Praktikanten, die während einer längeren Zeitdauer im Einsatz stehen.

- Eine wichtige Gelingensbedingung ist auch, vorgängig konzeptionell aufzuzeigen, welche Art eines Assistenzeinsatzes in einer besonderen Konstellation am ehesten Sinn macht. Der Einsatz von Seniorinnen und Senioren unterscheidet sich, wie aufgezeigt wurde, von der Zwecksetzung her grundlegend vom Einsatz anderer Assistenzpersonen. In zeitlicher Hinsicht kommt mit dem Einsatz von Zivildienstleistenden und Praktikantinnen resp. Praktikanten die Anforderung dazu, diese während mehreren Wochen sinnvoll respektive nutzen- und zielgerichtet zu beschäftigen, auch während unterrichtsfreien Zeiten (Schulrandstunden, Mittwochnachmittag, Schulferien usw.). Dieser Umstand erweist sich je nach Situation und Bedürfnislage vor Ort als sehr herausfordernd.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der vom Einsatz der Assistenzperson erhoffte Nutzen zu guter Letzt in einem vernünftigen Verhältnis zum Mehraufwand (Besoldung, Führung, Planung und Koordination sowie Weiterbildung) stehen soll. Erfahrungsgemäss besteht die Gefahr, dass der seitens der Schule zu leistende Zusatzaufwand unterschätzt wird. Insbesondere droht in der Praxis die Gefahr zu kurzer Absprachen vor und nach dem Unterricht. Hier zeigt sich erneut das Dilemma, wonach eine Klassenassistenz entlastend wirken soll, gleichzeitig aber für die Lehrperson einen zusätzlichen Aufwand generiert.

### **3.2 In welchen Fällen werden in der Stadt Klassenassistenzen oder Praktikanten/-innen eingesetzt und wer entscheidet über Dauer und Umfang solch zusätzlicher Stellen?**

In den Schulen der Stadt St.Gallen werden Seniorinnen und Senioren, Praktikantinnen und Praktikanten und Zivildienstleistende eingesetzt (vgl. Kap. 2.1). Über die Dauer und den Umfang entscheidet die Schulleitung, dies gestützt auf ein von ihr erstelltes Konzept, in dessen Rahmen sie die Einsatzmöglichkeiten abbildet und den angestrebten Nutzen, insbesondere auch für das Kind, aufzeigt. Dabei spielen auch das Budget und die in der Antwort auf die erste Frage genannten Kriterien eine Rolle.

### **3.3 Welche Lohnvorgaben bestehen für diese "Berufsgruppe"? Gibt es dazu kantonale Empfehlungen? Hat die Stadt eine eigene Lohnskala oder wird individuell ein Lohn festgesetzt?**

Für die Besoldung der Zivildienstleistenden bestehen verbindliche Regelungen des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF). Darüber hinaus bestehen keine eidgenössischen oder kantonalen Vorgaben hinsichtlich der Besoldung von Klassenassistenzen. Insbesondere hat auch der Erziehungsrat in der „Handreichung zur Klassenassistenz“ keine Lohnempfehlungen gemacht.

Die Anforderungen und Erwartungen an die jeweiligen Funktionen und Personen sind unterschiedlich. Es gibt kein einheitliches Lohngefüge für alle Klassenassistenzen. Eine Koordination findet aber insofern statt, indem der Lohn für Praktikantinnen und Praktikanten sowie Assistenzen nicht individuell durch die Schulleitungen festgesetzt wird, sondern über die gesamte städtische Verwaltung hinweg durch das Personalamt geregelt ist.

Der Lohn für Vorpraktika beträgt in etwa CHF 1'080.00 monatlich. Praktikantinnen und Praktikanten der Pädagogischen Hochschule, die an einer städtischen Schule ein Praktikum im Rahmen ihrer Ausbildung absolvieren, erhalten keine Entschädigung. Dagegen erhalten Praktikantinnen und Praktikanten

ten der Pädagogischen Hochschule, die einen Assistenzeinsatz an einer städtischen Schule leisten, CHF 500 pro Einsatz. Zivildienstleistenden werden CHF 13.70 pro Tag vergütet. Sie erhalten zusätzlich CHF 12.20, wenn keine Kost und Logis angeboten wird. Der Einsatz der Seniorinnen und Senioren beruht auf freiwilliger Arbeit, es wird kein Lohn ausbezahlt, jedoch werden die Spesen entschädigt. Freiwillige Einsätze von Eltern, beispielsweise als Begleitung in ein Lager, werden nicht entlohnt. Nebst dem erwähnten Assistenzpersonal sind in den städtischen Schulen keine festangestellten Unterrichtsassistenzen angestellt.

Die Entlohnung der verschiedenen Klassenassistenzen sowie weitere Details zu deren Anstellungsbedingungen können der Übersicht in der Beilage entnommen werden

**3.4 Manchmal werden solche "Klassenhilfen" unter dem Jahr eingesetzt, weil plötzlich eine Notsituation entsteht. Muss dieser Lohn aus dem Förderpool des Schulhauses bezahlt werden oder kann dieser aus den budgetierten Löhnen für Praktikumsstellen genommen werden? (Der budgetierte Betrag wurde im Jahr 2016 nicht ausgeschöpft, unter anderem, weil verschiedene Praktikumsstellen nicht besetzt wurden.)**

Die Besoldung der Praktikantinnen und Praktikanten wird beim Personalamt verbucht (Stellenplannummer 272, Konto/Kostenstelle 271), die Besoldung der Zivildienstleistenden und der Pauschalbeitrag an die Pro Senectute für die Senioren-Assistenzen im Konto 311.318 („Dienstleistungen und Honorare Primarschulen und Kindergärten“).

Für Zivildienstleistende wurden bisher in den Budgets keine spezifischen Mittel eingestellt. Trotzdem stand es den Schulleitungen offen, Zivildienstleistende einzusetzen. In diesem Fall wurde der betreffenden Schule der Pool für Förder- und Team-Teaching-Lektionen im entsprechenden Umfang reduziert. Damit wurde sichergestellt, dass das Budget nicht überzogen wurde.

Diesbezüglich ist eine Praxisänderung geplant. Im Budget 2018 soll erstmals der voraussichtliche Aufwand für die Zivildienstleistenden explizit eingestellt werden (CHF 54'000 im Konto 311.318 „Dienstleistungen und Honorare Primarschulen und Kindergärten“; CHF 17'000 im Konto 312.318 „Dienstleistungen und Honorare Oberstufe“). Dementsprechend wird einer Schule künftig der Pool für Förder- und Team-Teaching-Lektionen nicht mehr gekürzt, wenn sie eine Zivildienst leistende Person einsetzt.

**3.5 Falls ein solcher Lohn aus dem "Pool" eines Schulhauses bezahlt werden muss: Kann die Schulleitung selbständig über die Höhe der Entlohnung entscheiden oder muss sie sich an eine Lohnvorgabe halten?**

Die Frage ist mit den Antworten auf die vorstehenden Fragen 3 und 4 bereits beantwortet.

Der Stadtpräsident:  
Scheitlin

Der Stadtschreiber:  
Linke

Beilage:

- Interpellation vom 4. Juli 2017
- Anstellungsbedingungen Assistenzpersonal im Schulbereich